



KAMPAGNE FÜR EINE KULTURSENSIBLE ALTENHILFE

„AUF EINANDER ZUGEHEN – VONEINANDER LERNEN“



POTENZIALE DES ALTERS – MIGRANTINNEN GESTALTEN MIT!

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG ZUR KAMPAGNE

Am 31. Januar dieses Jahres endete die über einjährige Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe mit einer Tagung in Bonn. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe hat als Mitglied des Arbeitskreises für eine kultursensible Altenhilfe die Kampagne mitinitiiert und begleitet und zusammen mit dem AWO Bundesverband und weiteren Arbeitskreis-Mitgliedern die Abschlussveranstaltung ausgerichtet. KDA-Mitarbeiterin *Monika Reuß* berichtet über den Tagungsverlauf.

Grafik:
Pirjo Niiranen

„Die heutige Abschlussveranstaltung hat ein aktivierendes und ermutigendes Motto: ‚Potenziale des Alters – MigrantInnen gestalten mit!‘. Es ist erfreulich, dass sich an der Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe außer der deutschen Altershilfe und den Sozialverbänden so viele Menschen mit Migrationshintergrund beteiligt haben und aktiv geworden sind. Nun gilt es, die Potenziale der betroffenen älteren Migrantinnen und Migranten zu fördern und für alle nutzbar zu machen.“ Mit diesen Worten begrüßte die neue Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, die über 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Abschlussveranstaltung. Mit dem Hinweis: „Die Kampagne hat Pionierarbeit geleistet“, würdigte sie die bundesweite Bedeutung der Initiative, die eindeutig dazu beigetragen habe, dass Zugangsbarrieren zu Einrichtungen und Angeboten der Altenhilfe abgebaut worden sind. Die Umsetzung einer kultursensiblen Altenhilfe in die Pflegepraxis sei entgegen den Befürchtungen mancher Pfl-

gekräfte langfristig gesehen keine Mehrarbeit, sondern eine Chance für ein leichteres und befriedigenderes Arbeiten. „Deshalb ist die Frage, wie das Personal darauf vorbereitet, aus- und fortgebildet wird, sicher ein Schlüssel zu einer kultursensiblen Altenhilfe.“

Der KDA-Vorstandsvorsitzende Dr. Hartmut Dietrich freute sich über die Anwesenheit von Staatsministerin Böhmer, da hierdurch deutlich werde, wie die Politik hinter der Kampagne stehe und damit auch die Wichtigkeit einer Fortsetzung zum Ausdruck gebracht werden würde. „Die heutige Veranstaltung ist nur der Abschluss der Kampagne und nicht das Ende der Problematik“, so Dietrich weiter. Für die weitere Einführung und Umsetzung einer kultursensiblen Altenhilfe sei die Zusammenarbeit insbesondere mit den Seniorenbeiräten unabdingbar – eine Einschätzung, der auch die Staatsministerin zustimmte.

Ilsa Diller-Murschall, stellvertretende Geschäftsführerin des AWO-Bundesverbandes, stellte zufrieden fest, dass „wir in der interkul-

ARBEITSKREIS KAMPAGNE FÜR EINE KULTURSENSIBLE ALTENHILFE



turellen Ausrichtung der Altenhilfe in Deutschland einige Schritte voran gekommen sind“. Die interkulturelle Öffnung der Altenhilfe sei eine gesellschaftspolitische Aufgabe, zu deren Bewältigung jedoch auch besonders entsprechende politische und finanzielle Rahmenbedingungen gegeben sein müssten.

Als gesellschaftspolitische Aufgabe betrachtete auch Dr. Gertrud Zimmermann vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Einführung der kultursensiblen Altenhilfe: „Das Motto ‚Aufeinander zugehen – voneinander lernen‘ steht für eine aktivierende Politik, die sich an alle älteren Bürgerinnen und Bürger gleich welcher Nation richtet.“ Die aktivierende Politik sei ein Appell an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, sich mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen wechselseitig zu ergänzen.

Anna Vey vom DRK-Generalsekretariat und Dragica Baric-Büdel vom AWO Bundesverband, beide Mitglieder der Steuergruppe der Kampagne, konnten u. a. folgende Ergebnisse der Kampagne verkünden:

- Aufbau regionaler und lokaler Netzwerke
- Anstoß von zahlreichen Diskussionsprozessen
- Sensibilisierung von Fachkräften und Älteren mit und ohne Migrationshintergrund
- Entwicklung von Konzepten und Projekten der interkulturellen Öffnung und Begegnung
- Unterzeichnung des Memorandums (siehe Kasten oben) durch zahlreiche Personen

Insgesamt hatten sich in Deutschland 140 Träger und Einrichtungen mit 206 Aktionen an der Kampagne beteiligt. „So wurden viele kleine Ansätze erreicht, die sich in Zukunft flächendeckend ausweiten sollen“, fassten Vey und Baric-Büdel zusammen. Weiterhin wichtig sei die Anerkennung der Selbstorganisation der Migrantinnen und Migranten als Partner der interkulturellen Öffnung und ihre Rolle in den Seniorenbeiräten. Am wichtigsten sei jedoch, dass sich die Kampagne auf die Situation aller älteren Personen positiv auswirke. Denn: Jeder ältere Mensch habe das Recht, kultursensibel,

MEMORANDUM FÜR EINE KULTURSENSIBLE ALTENHILFE

Das auf sieben Leitsätzen aufgebaute Memorandum, die Basis der Kampagne, fordert auf, den Anspruch aller alten Menschen auf einen Zugang zu den Institutionen und Dienstleistungen der Altenpflege einzulösen und einen kultursensiblen Umgang sicherzustellen. Weitere Informationen: siehe PROALTER 4/2003 und 4/2004.

also gemäß seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte und den damit verbundenen Prägungen, betreut zu werden und in Würde altern zu können.

Fernando Angel-Cubillos, Meltem Basakaya, Edeltraud Stecher, Angelika Witjes-Hielen und Gabriella Zanier, verantwortlich für die Koordination in den vier Regionalgruppen der Kampagne (Nord, Ost/Berlin, Mittesüd und West) bewerteten die erreichten Ergebnisse größtenteils positiv. Die Einführung der kultursensiblen Altenhilfe im Norden Deutschland sei jedoch leider nur vereinzelt gelungen.

In der Schweiz stellen Migrantinnen und Migranten 20 Prozent der Wohnbevölkerung. „Die Dimension ‚Migration‘ soll deshalb in allen Fragen der Altersplanung mitgedacht werden – unter Einbezug der Betroffenen“, so Pierre Aeby von Pro Senectute Schweiz, Zürich, und Paul Sütterlin, Vertreter der Eidgenössischen Ausländerkommission in Bern. Durch die Schweiz fährt ein „Kampagnenbus“, das Pendant zu den deutschen Kampagnenkoffern (siehe PROALTER 4/2004), der die Einrichtungen und Dienste sowie Ältere und die ausländische Bevölkerung informiert und miteinander vernetzt.

Josefine Mair von der Caritas Oberösterreich, dem einzigen österreichischen Partner der Kampagne, benannte als besondere Aktivitäten im Rahmen der kultursensiblen Altenhilfe u. a. die Einrichtung des Studienlehrgangs „Interkulturelle Kompetenz“, der im Herbst 2006 an der Universität Salzburg starten wird. Das Memorandum wurde hier außerdem mit





Pressekonferenz der Abschlussveranstaltung mit Ilsa Diller-Murschall, Klaus Großjohann, Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, Angelika Ertl und Paul Sütterlin (v. l. n. r.).
Foto: Annette Scholl/KDA

Zustimmung der Steuergruppe der Kampagne etwas abgeändert, auf österreichische Verhältnisse zugeschnitten und im Rahmen eines Multikulti-Festes unterzeichnet.

Eine kritisch-freundliche Reflektion der Kampagne lieferte Manfred Carrier vom Diakonischen Werk. Seiner Einschätzung nach waren drei Faktoren für den Erfolg der Kampagne entscheidend: das hohe Engagement der Beteiligten, die Inhalte, die die Kampagne vertreten und transportiert hat und schließlich ihr methodisches Vorgehen. „Die netzwerkartigen Strukturen der Kampagne, die eine hohe integrative Wirkung entfaltet haben, haben die Regionen miteinander in Verbindung gebracht. Die Kampagne hat jegliche Hierarchien vermieden und dadurch Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten für Menschen geschaffen, die sich einbringen wollten. Die Kampagne war vor allem pragmatisch und nicht dogmatisch ausgerichtet. Sie hat sowohl das Denken der Menschen verändert, als auch Menschen im räumlichen Sinne aufeinander zubewegt.“ Als wichtige Ergebnisse wertete der Altenhilfefereferent, dass den Migrantinnen und Migranten Kenntnisse über Altenhilfeeinrichtungen und das Altenhilfesystem des Gastlandes vermittelt wurden, dass das öffentliche Interesse für das Leben der ausländischen Bevölkerung sowie die interkulturelle Begegnung gefördert wurde und dass die interkulturelle Kompetenz der Mitarbeitenden in Altenhilfeeinrichtungen und -diensten weiterentwickelt wurde. Carrier lobte auch die vorbehaltlosen träger- und verbandsübergreifenden Kooperationen zwischen den Beteiligten und bedauerte die Tatsache, dass es trotz zahlreicher Versuche nicht gelungen sei, die Kampagne auf ein solides finanzielles Fundament zu stellen. Für die Zukunft wünschte auch er sich u. a. eine stärkere Beteiligung der Migrantinnen und Migranten.

Prof. Dr. Monika Habermann von der Hochschule Bremen forderte in ihrem Vortrag über die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis hinsichtlich einer interkulturellen Altenhilfe u. a. die Stärkung einer interkulturell informierten Personalentwicklung, die Integration von Migrantinnen und Migranten auf allen Hierarchieebenen, die Evaluation von Best-Practice-Beispielen und die Integration der kultursensiblen Anliegen in die gesamte Qualitätssteuerung im Altenhilfebereich.

In den sechs Arbeitsgruppen, die innerhalb der Abschlussveranstaltung zu verschiedenen Themenbereichen zusammengekommen waren, sei deutlich geworden, dass die Schritte hin zu einer kultursensiblen Altenhilfe sehr unterschiedlich seien, aber einen gemeinsamen Rahmen brauchten, so Angelika Ertl vom Elisabethenstift Darmstadt und Klaus Großjohann, Geschäftsführer des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, in ihrem Tagungsresümee. Dieser Rahmen würde zukünftig durch ein „Forum für kultursensible Altenhilfe“ gebildet werden, dessen Form und Inhalte noch bestimmt werden müssten. Hierzu seien alle Akteure herzlich eingeladen. Informationen über das Forum sind über die weiterhin existierende Homepage www.kultursensible-altenhilfe.de und die Ansprechpersonen der Regionalgruppen erhältlich. Aufrechterhalten werden auch die bundesweiten und regionalen Netzwerke. „Wir brauchen weiter Personen und Initiativen, die eine kultursensible Altenpflege unterstützen. Es sollte zum normalen Repertoire in der Altenhilfe gehören, auf individuelle, biografisch bedingte Problemlagen einzugehen. Im Bezug auf kultursensible Aspekte bedarf es hierzu weiterer Anstrengungen; wir werden in Zukunft ein Forum mit dieser Zielsetzung unterstützen“, so Großjohann abschließend. ■